

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monat. 35 Pf. Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. landwirtsch. u. handelsbill. mit neuester Marktnotierungen. Anzeigenpreis für die erste Beilage...

Nr. 209. Mittwoch den 7. September 1910. 37. Jahrg.

Ueber das finanzielle Ergebnis des Post- und Telegraphen-Wesens in Pomern

liegt eine interessante Untersuchung des Oberpostdirektionsbezirks Stettin (in der 'Difsee-Ztg.') vor, aus der mit Deutlichkeit die großen Aufwendungen für den platten Land und die damit verbundenen ungenügenden finanziellen Resultate für die Post hervorgehen.

Pommern zerfällt hiernach in die beiden Oberpostdirektionsbezirke Stettin und Pöslin. Der erstere umfaßt die beiden Regierungsbezirke Stettin und Straßburg, der letztere den Regierungsbezirk gleichen Namens. Die beiden Ober-Postbezirke umfassen unter dem im Reichs-Postgebiete vorhandenen 41 Bezirks-Verwaltungsbehörden hinsichtlich der Größe die 8. und 14. bezüglich der Zahl der Einwohner die 27. und 41., der Postanstalten die 17. und 38., der Telegraphen- und Fernsprech-Anstalten die 13. und 35., der eingegangenen Postsendungen die 26. und 41., und der aufgegebenen Postsendungen die 27. und 41., der eingegangenen Telegramme die 17. und 41., und der aufgegebenen Telegramme die 18. und 41., der abgeschlossenen Fernsprechnennnehmer die 19. und 40., und der vermittelten Gespräche die 20. und 40. Stelle ein.

Aus diesen Zahlen ersehen wir, daß Pommern, obwohl es sehr dünn bevölkert ist und einen schwachen Verkehr aufweist, doch ein gut entwickeltes Post-Telegraphen- und Fernsprechnetz sein eigen nennt, d. h. sehr günstige Verhältnisse besitzt. Bei dieser Sachlage wird es nicht in Verwunderung setzen, daß die finanziellen Ergebnisse beider Bezirke keine erfreulichen sein können. Ulrich bringt darüber folgende bezeichnende Angaben:

Der Stettiner Bezirk hat eine Reihe von Jahren Überschüsse geliefert; noch im Jahre 1898 brachte er einen solchen von 18 892 Mk. Seitdem hörten aber nicht nur die Reinerträge ganz auf, sondern es zeigten sich fortgesetzt ganz erhebliche Minuserträge. Die Unterbilanz betrug z. B. 1900 weit über 1 Million Mk., 1905 über 418 814 Mk. und 1908 über 302 716 Mk. Und dabei sind noch die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat, die Anleiheemittel, ganz außer Betracht gelassen! Diese Ausgaben beliefen sich z. B. allein in den Jahren 1905 und 1908 auf rund 264 000 und 461 000 Mk.!

Der Pösliner Bezirk hat demgegenüber, soweit festgestellt werden konnte, stets mit Verlust gearbeitet. Dieser betrug sich 1898 auf 787 022 Mk. Im folgenden Jahrzehnt waren die Zuschüsse durchweg noch höher; sie betragen 1900 über 1 1/2 Millionen Mk. und 1908 rund 1 001 879 Mk. Dabei sind auch in diesen Zahlen die Anleiheerträge noch nicht eingebracht. Diese außerordentlichen Ausgaben waren u. a. 1905 und 1908 mit rund 106 500 Mk. und 462 300 Mk. in Rechnung gestellt!

Ulrich fordert angesichts dieser mißlichen finanziellen Lage der Post in Pommern zur Sparsamkeit auf. Sparen könne man in großen Betrieben immer. Es wünscht, daß zur Verminderung der Postkosten in ersterem Maße die bestehenden Neben- und Nebenbahnen zur Förderung der Postsendungen benutzt, daß neue Einrichtungen und Verbindungen erst dann hergestellt werden, wenn tatsächlich ein dringendes Bedürfnis dazu vorliegt, daß in ersterem, ja in weitestem Umfang reure Arbeitskräfte durch billigerer ersetzt werden, daß Beamte durch weibliche Regional- oder Unterbeamte (z. B. im Schalterdienst) — auch Annahme von Postverwaltern; Auszubildenden finden schon jetzt durch Unterbeamte (z. B. im Paketverlade- und Landbesorgerdienst) oder durch Postboten und Posthilfsstelleninhaber ersetzt werden, und schließlich dadurch, daß die ersten Landbestellungen an Werktagen nur bei wirklich vorhandenem Bedarf...

Ultramontane Wahlbetrachtungen.

Die ultramontane 'Germania' machte sich kürzlich das Vergnügen, in mehreren entlohen Artikeln die Wahlkreise der Linkenliberalen zu untersuchen zu dem Zweck, nachzulegen, daß die Linkenliberalen selbst mehr oder minder auf die Hilfe der Reichsparteien, insbesondere auch des Zentrums gegen die Sozialdemokratie angewiesen seien. Sie wählt dabei in der letzten Seite auch Wahlkreise, in denen das Zentrum ausgerechnet so gut wie gar keinen Ausschlag gibt. Dabei werden Wahlkreise wie Bremen, Stettin, Binneburg, erwähnt, von denen sich selbstverständlich der Linkenliberalismus selbst sehr genau bewußt ist, daß es aller Kräfte bedarf, um sie gegen die Sozialdemokratie zu halten — wie die Rechte sich auch immer entschieden mde. Bezüglich der Kreise Didenburg, Fauer, Nordhausen wird hingegen von der 'Germania' selbst zugestanden, daß sie für den Gesamtliberalismus nicht zu verlieren sind, wenn er zusammenhält. Außerdem werden noch Plauen und Lauenburg untersucht.

Man weiß wirklich nicht recht, was diese Zahlenmitterung beweisen soll. Daß die Fortschrittliche Volkspartei schwer zu kämpfen haben wird gegen rechts und gegen links, das ist ihr selbst vollkommen bewußt. Und deswegen organisiert und schafft sie schon jetzt unermüdet, daß sie 1907 die, und da Stichwahlhilfe von rechts her erhalten hat, ist auch kein Geheimnis. Andererseits steht fest, daß gerade das Zentrum damals eine Reihe von Wahlkreisen der Sozialdemokratie gegen den Liberalismus zugeschanzt hat. Auch daß 1911 wieder viele Stichwahlen mit...

Die Kandidatenfrage in Neuk jüngere Linie.

Zu den in der Presse viel erörterten Verhandlungen über eine gemeinsame nationalliberal-fortschrittliche Kandidatur in Neuk jüngere Linie (Gau) gibt das 'Geraische Tageblatt' die folgende authentische Ergänzung:

Die Fortschrittler erklärten bei der gemeinsamen Vorbesprechung auf die Frage des Vorsitzenden der nationalliberalen Landespartei, ob sie geneigt seien, mit den Nationalliberalen gemeinschaftlich in der Kandidaturfrage vorzugehen, daß sie im Prinzip hierzu bereit seien, vorausgesetzt, daß der betreffende Kandidat in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung die genügenden Garantien biete. Der Vorsitzende der Nationalliberalen hat, hierüber zunächst in seiner Besprechung angetreten, da diese zu längeren und unfruchtbaren parteipolitischen Debatten führen würde. Lediglich um dieses zu vermeiden und auf die Bitte des Vorsitzenden hin, nahmen die Fortschrittler vorläufig von der Aufstellung und Einbringung ihrer Bedingungen in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung Abstand. Das war um so mehr möglich, als die gemeinsamen Verhandlungen nur im Rahmen einer unverbindlichen Vorbesprechung geführt wurden und die Vertreter des fortschrittlichen Landesvereins nicht autorisiert waren, Erklärungen im Namen der Partei abzugeben.

Weiter erklärten die Fortschrittler ausdrücklich, daß es sich für sie nur um eine nationalliberal-fortschrittliche, also eine ausgesprochene liberale Kandidatur handeln könne. Jedes Verhandeln mit anderen Parteigruppierungen, namentlich mit dem Bunde der Landwirte, würde von den Vertretern der Fortschrittspartei als einschneidenste Angelegenheit betrachtet werden. Die Nationalliberalen erklärten die Stellungnahme der Fortschrittler als durchaus berechtigt zu erachten, jedoch, daß die Freiheit, mit den andern Parteigruppierungen, auch mit dem Bunde der Landwirte, verhandeln zu dürfen, dieser wurde zugestanden, jedoch mit der von beiden Seiten anerkannten und festzulegenden Bedingung, daß sich die andern Parteigruppierungen und der dem nationalliberalen Landesverein und dem fortschrittlichen Landesverein aufzustellenden Kandidatur ohne jede Bedingung ihrerseits anzuschließen hätten. Wenn daher die nationalliberalen Parteileitung, was es allerdings den Landespartei hat, dem Bunde der Landwirte irgendwelche Zugeständnisse gemacht haben sollte, so ist sie in dieser Hinsicht aus dem Rahmen der Vorbesprechung herausgetreten.

Nun die Kandidatenfrage stellt sich. Die Nationalliberalen erklären in der Sitzung, daß sie in dieser Frage mit gebundener Mandatautorität einverstanden sind, daß sie sich bereits auch die Kandidatur Horn selbst überlassen hätten. Daraus ist ersichtlich, daß die im Prinzip bereit seien, einer Kandidatur Horn zustimmen, daß sie aber unter vorläufiger Zurückstellung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Forderungen Herrn Horn die Bedingung stellen müßten, daß sich bald vor seinen Wählern in öffentlichen Verhandlungen zu erklären und dort über seine bisherige parlamentarische Tätigkeit Bericht zu erstatten, sowie seine...

der Sozialdemokratie auszuweichen sein werden, dürfte wahrscheinlich sein, und wir werden ja dann sehen, wem die Reichsparteien für das 'kleinere Übel' erachtet. Aber das versteht das Zentrumsbüro ganz, daß die Reichsparteien doch nicht eine unabhängige Größe sind, daß vielmehr eine erhebliche Schwächung nach dieser Seite hin eintritt, falls und hoffentlich eintreten wird, die dann dem Wahlabscheu wieder ein ganz anderes Bild gibt. Die Abstimmung des Volkes über das liberal-konervative Bündnis dürfte so stark sein, daß dadurch die Zahlen von 1907, an die sich die 'Germania' wie an einen rochen der bronze anklammert, vielfach glatt über den Haufen geworfen werden dürfen und gar nicht mehr als Ausgangspunkt für Wahlsprophetieungen genommen werden können.

der Sozialdemokratie auszuweichen sein werden, dürfte wahrscheinlich sein, und wir werden ja dann sehen, wem die Reichsparteien für das 'kleinere Übel' erachtet. Aber das versteht das Zentrumsbüro ganz, daß die Reichsparteien doch nicht eine unabhängige Größe sind, daß vielmehr eine erhebliche Schwächung nach dieser Seite hin eintritt, falls und hoffentlich eintreten wird, die dann dem Wahlabscheu wieder ein ganz anderes Bild gibt. Die Abstimmung des Volkes über das liberal-konervative Bündnis dürfte so stark sein, daß dadurch die Zahlen von 1907, an die sich die 'Germania' wie an einen rochen der bronze anklammert, vielfach glatt über den Haufen geworfen werden dürfen und gar nicht mehr als Ausgangspunkt für Wahlsprophetieungen genommen werden können.

Ultramontane Wahlbetrachtungen.

Die ultramontane 'Germania' machte sich kürzlich das Vergnügen, in mehreren entlohen Artikeln die Wahlkreise der Linkenliberalen zu untersuchen zu dem Zweck, nachzulegen, daß die Linkenliberalen selbst mehr oder minder auf die Hilfe der Reichsparteien, insbesondere auch des Zentrums gegen die Sozialdemokratie angewiesen seien. Sie wählt dabei in der letzten Seite auch Wahlkreise, in denen das Zentrum ausgerechnet so gut wie gar keinen Ausschlag gibt. Dabei werden Wahlkreise wie Bremen, Stettin, Binneburg, erwähnt, von denen sich selbstverständlich der Linkenliberalismus selbst sehr genau bewußt ist, daß es aller Kräfte bedarf, um sie gegen die Sozialdemokratie zu halten — wie die Rechte sich auch immer entschieden mde. Bezüglich der Kreise Didenburg, Fauer, Nordhausen wird hingegen von der 'Germania' selbst zugestanden, daß sie für den Gesamtliberalismus nicht zu verlieren sind, wenn er zusammenhält. Außerdem werden noch Plauen und Lauenburg untersucht.

Die Kandidatenfrage in Neuk jüngere Linie.

Zu den in der Presse viel erörterten Verhandlungen über eine gemeinsame nationalliberal-fortschrittliche Kandidatur in Neuk jüngere Linie (Gau) gibt das 'Geraische Tageblatt' die folgende authentische Ergänzung:

Die Fortschrittler erklärten bei der gemeinsamen Vorbesprechung auf die Frage des Vorsitzenden der nationalliberalen Landespartei, ob sie geneigt seien, mit den Nationalliberalen gemeinschaftlich in der Kandidaturfrage vorzugehen, daß sie im Prinzip hierzu bereit seien, vorausgesetzt, daß der betreffende Kandidat in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung die genügenden Garantien biete. Der Vorsitzende der Nationalliberalen hat, hierüber zunächst in seiner Besprechung angetreten, da diese zu längeren und unfruchtbaren parteipolitischen Debatten führen würde. Lediglich um dieses zu vermeiden und auf die Bitte des Vorsitzenden hin, nahmen die Fortschrittler vorläufig von der Aufstellung und Einbringung ihrer Bedingungen in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung Abstand. Das war um so mehr möglich, als die gemeinsamen Verhandlungen nur im Rahmen einer unverbindlichen Vorbesprechung geführt wurden und die Vertreter des fortschrittlichen Landesvereins nicht autorisiert waren, Erklärungen im Namen der Partei abzugeben.

Weiter erklärten die Fortschrittler ausdrücklich, daß es sich für sie nur um eine nationalliberal-fortschrittliche, also eine ausgesprochene liberale Kandidatur handeln könne. Jedes Verhandeln mit anderen Parteigruppierungen, namentlich mit dem Bunde der Landwirte, würde von den Vertretern der Fortschrittspartei als einschneidenste Angelegenheit betrachtet werden. Die Nationalliberalen erklärten die Stellungnahme der Fortschrittler als durchaus berechtigt zu erachten, jedoch, daß die Freiheit, mit den andern Parteigruppierungen, auch mit dem Bunde der Landwirte, verhandeln zu dürfen, dieser wurde zugestanden, jedoch mit der von beiden Seiten anerkannten und festzulegenden Bedingung, daß sich die andern Parteigruppierungen und der dem nationalliberalen Landesverein und dem fortschrittlichen Landesverein aufzustellenden Kandidatur ohne jede Bedingung ihrerseits anzuschließen hätten. Wenn daher die nationalliberalen Parteileitung, was es allerdings den Landespartei hat, dem Bunde der Landwirte irgendwelche Zugeständnisse gemacht haben sollte, so ist sie in dieser Hinsicht aus dem Rahmen der Vorbesprechung herausgetreten.

Nun die Kandidatenfrage stellt sich. Die Nationalliberalen erklären in der Sitzung, daß sie in dieser Frage mit gebundener Mandatautorität einverstanden sind, daß sie sich bereits auch die Kandidatur Horn selbst überlassen hätten. Daraus ist ersichtlich, daß die im Prinzip bereit seien, einer Kandidatur Horn zustimmen, daß sie aber unter vorläufiger Zurückstellung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Forderungen Herrn Horn die Bedingung stellen müßten, daß sich bald vor seinen Wählern in öffentlichen Verhandlungen zu erklären und dort über seine bisherige parlamentarische Tätigkeit Bericht zu erstatten, sowie seine...

Stellung zu den brennenden sozialen und wirtschaftlichen Fragen klarzulegen. Auf Wunsch der National liberalen wurde das von den Fortschrittlichen gebrauchte Wort „Ebingung“ in „Ewahrung“ umgeändert, ohne daß aber der Sinn des Wortes durch diese lediglich aus Gründen der Sprechlichkeit erfolgte Veränderung eine Änderung erhalten sollte.

So liegt die Sache — Wie daraus der Generalsekretär der national liberalen Partei für Thüringen für sich das Recht ableiten konnte, die Kandidatur Horns als Einheitskandidatur aller bürgerlichen Parteien, einschließlich der fortschrittlichen Volkspartei, jetzt bereits zu proklamieren, ist einfach unverständlich. Das heißt der Entwicklung der absolut noch nicht bruchreifen Sache in einer Art und Weise vorzueilen, die ganz unwillkürlich zu recht eigenen Annahmen und Schläffen führen muß.

Ein Bekenntnis des bayerischen Thronfolgers.

Prinz Ludwig von Bayern, der Sohn des Prinzregenten, hat im Wahlkampf mit Lütting bei der Grundsteinlegung der neuen St. Anna-Kirche eine Rede gehalten, die sein religiöses Bekenntnis darstellt und infolge der hohen Stellung des Redners zu Kommentaren Anlaß gibt. Das kirchliche „Neue Münchener Tagblatt“ veröffentlicht die Rede in einem Auszug, der lautet:

„Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern abkam und in der katholischen Religion erzogen bin.“ „Ich bin froh für unsere hochwürdigen Väter, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist. Diese meine innerliche Überzeugung habe ich jeder Zeit und unter, nicht um äußere Ehren und Anerkennung zu finden, sondern weil es meine tiefste religiöse Überzeugung ist.“ „Die katholische Religion gesteht jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Überzeugung Andersgläubiger, von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfte. Deshalb verlangen aber auch wir, daß gegen unsere Überzeugung Toleranz geübt werde. Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein es ist, der unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche von Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur selben Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer, und ich habe sie niedergelegt vor dem Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind so Jünglinge, was hier im Laufe der 3 Jahrhunderte durch die Handhüte der allerhöchsten Jungfrau, der Mutter Gottes, erreicht worden ist und sie wie die Wünsche vieler schwer beladener Seelen erfüllte.“

Das „Neue Münch. Tagbl.“ bemerkt in seiner Einleitung, daß diese Rede fast wie die nämliche Stunde gehalten worden sei wie die Marienburger Rede des Kaisers Wilhelm II. Der bayerische Thronfolger hat also zur selben Zeit wie der deutsche Kaiser seinen Glauben offen bekundet. Die Rede ist am 28. August gehalten worden und es ist festzuhalten, daß sie jetzt erst in einem knappen Auszuge bekannt gegeben wird.

Aber Glaubensfragen soll man nicht reizen; es ist aber auffällig, daß der bayerische Thronfolger Gott dafür dankt, daß er von katholischen Eltern stammt, während doch seine Großmutter Protestantin war, wie sich überhaupt unter seinen Vorfahren mehrere Protestanten befanden haben. Daß die katholische Religion ist die einzig wahre und echte Religion ist, ist des Prinzen Ludwig Überzeugung. Die würde keinen Menschen etwas angehen, wenn er diese Überzeugung nicht öffentlich aussprechen würde. Er möchte wissen, daß ein solches Bekenntnis aus seinem Munde anders wirkt, als aus dem Munde eines beliebigen Bürgers. Die Protestanten und Juden in Bayern und im Deutschen Reich haben natürlich eine andere Überzeugung; und die einzige Wirkung des prinzipiellen Bekenntnisses kann nur die sein, auf sehr weite Kreise verlegend zu wirken. Das aber ist nicht Aufgabe von Herrschern und solchen, die zu künftigen Herrschern bestimmt sind. Das gilt für den Norden ebenso wie für den Süden.

Politische Uebersicht.

Belgien. Der König und die Königin sind Sonntag aus Bayern nach Schloß Laeken zurückgekehrt.

Russland. Die Session des finnischen Landtags, die am 14. September beginnt, wird voraussichtlich hinfällig verlaufen. Die Majestäten ist entschlossen, die Gesetze des Jares, die der finnischen Verfassung widersprechen, für nichtig zu erklären, sowie die Wahl von drei Dummankandidaten, die ein Verstoß des Kaisers Finnland einräumt, abzulehnen. Man darf wohl bestimmt erwarten, daß bei einer solchen Haltung der Landtag aufgelöst wird. Sechshundertachtzig finnische Zeitungen sind wegen Hochverrats angeklagt worden, weil sie den Jarenentscheid, der Finnlands Freiheit vernichtet hat, als Einbruch des Jares bezeichnet haben.

England. Die Arbeitgeber im englischen Schiffbau werden veröffentlichten Sonntag eine lange und rechtferliche, und ihr Verhalten über den Streit aussprechen, der unglücklicherweise die Arbeiter der verwandten Arbeitstätigkeit in Witleydenhaft liebt. Die Notwendigkeit, eine drückende Maßregel zu treffen, sei ihnen aufgezwungen worden, und bevor nicht eine Befreiung der Lage gewährt sei, können die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden — Wichtigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Schiffbau gegenüber schweren Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung einer Einigung. Es handelt

sich besonders um die Forderung der Arbeitgeber, daß von Seiten der Arbeiter die Versicherung abgegeben wird, eine Wiederholung der Zustände in denjenigen Zweigen des Schiffbauwesens, die von der Aussperrung betroffen sind, zu unterlassen.

Spanien. Im spanischen Ministerrat teilte der Minister des Äußeren Garcia Prieto dem Wortlaut der vor einigen Tagen vom Parlament eingegangenen Note mit. Der Ministerpräsident setzte auseinander, welche Haltung das Kabinett im Einklang mit dem Programm und den Richtlinien, die er bereits dargelegt habe, einnehmen müsse. Der Ministerrat ermächtigte Canalas durch ein Vertrauensvotum, gemeinsam mit dem Minister des Äußeren den Wortlaut der Ultimatum festzusetzen und die Entschlüsseungen zu treffen, die sich infolge dieser Antwort besonders im Hinblick auf die Beziehungen zum heiligen Stuhl als notwendig erweisen könnten. — Ein späteres Telegramm meldet aus Madrid: Die Regierung weist die letzte Note des Vatikans als unbedenklich zurück.

Türkei. Die türkische Regierung hat, wie die Mänter melden, eingemilligt, daß die bei der ottomanischen Bant verwehrteten Zumeilen Abdul Hamids im Werte von 350.000 Pfund für die Ausgestaltung der Flotte verwendet werden. — Das Ministerium des Äußeren soll den türkischen Gesandtschaften angeboten haben, ab gegenwärtig irgendwo disponiblen Kriegsschiffe vorhanden seien. — „Zurique“ erklärt, daß Marineministerium verhandelt über den Verkauf zweier englischer Panzerfahrzeuge von 14.000 Tonnen. — Ingezeichnete befriedigenden Erklärungen der Kretamächte legt die Pforte ihre Plänkungen an der griechischen Grenze, wo bereits eine Truppenmacht von 20.000 Mann aufmarschiert ist, fort. Neuerdings werden noch weitere Reformen über den Staat erneuert den Vorkosten gegenüber mit Bestimmtheit die Versicherung, daß sie eine Verletzung des türkischen Ansehens nicht dulden werde. — Venizelos hat sich gemeldet, die Vertreter der Mächte und der autonomen Provinzen zu empfangen. Er beschloß, Sonntag oder Montag seine Angelegenheiten in Kreta zu ordnen und nach nach Athen zurückzukehren.

Abschnitten. Regens Wenzel hat, wie der „Agenzia Steiani“ aus Udine Abbado gemeldet wird, wieder einen Solganfall erlitten; sein Zustand ist sehr ernst. **Argentinien.** Nach einer Depesche aus Montevideo ist Simon Bolivar, der in der Provinz Nueva Vizcaya auf den Philippinen einen Aufstand angezettelt hatte, von der Bevölkerung ergriffen und den Behörden übergeben worden. Eine Anzahl seiner Anhänger wurde erschossen. Die Revolution ist auf diese Weise erloschen. — Das jetzt billigte Sonnenbad in einer Rede in Stour City Laits Gelingen für die Schaffung eines Zerstörungsschiffes und lobte Laits Unterhandlungen mit dem Auslande zum Zwecke des Abschlusses eines Zerstörungsschiffes. Damit hat Roosevelt sich zum erstenmal über die Verwaltung des Präsidenten ausgesprochen.

Das Kaiserpaar in Stolp.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Montag um 1 Uhr 30 Min. in Stolp i. P. ein und begaben sich unter dem städtischen Jubel der Bevölkerung zum Stephanplatz, wo das Kaiser-Wilhelm-Denkmal feierlich enthielt werden sollte.

Auf dem Platz hatten im weiten Viereck um das Denkmal die Kriegsveteranen Aufstellung genommen, bei dem Kaiserpaar eine Gruppe von weisgekleideten kleinen Mädchen, ferner die Vertreter der Stadt mit dem neuernannten Oberbürgermeister, bisherigen Ersten Bürgermeister Jelle an der Spitze, die Geistlichkeit, Oberpräsident Febr. v. Walzhan, kommandierender General v. Macdenn, Landrat Dr. v. Brünning, die Bürgermeister der Nachbarkreise, die Vertreter des Kreises, der landwirtschaftl. Adel, Wildhauer Professor Boje, Unter Glockenläuten und Fanfaren, die Ordensritter von der Galerie des Neuen Torres schmeterten, nahen die Majestäten und das Geolge in Automobilen unter stürmischen Hurraufen. Eine fombierte Eskadron der Blücherhularen zu Fuß erwies die militärischen Ehren. Der Kaiser, der die Uniform seines Stettiner Grenadier-Regiments trug, schritt die Front der Ehren-Eskadron ab. Die Kaiserin nahm einen Blumenstrauß aus den Händen eines der kleinen Mädchen entgegen. Dann traten die Majestäten unter das Kaiserpaar. Der Gymnasialchor, verstärkt durch den Männergesangsverein, sang: „Großer Gott, wir loben dich.“ Hierauf hielt Oberbürgermeister Jelle die Festrede, an deren Schluß er die Erlaubnis zur Enthüllung erbot.

Als die Hülle fiel, salutierte der Kaiser, die Ehreneskadron präferierte, Oberbürgermeister Jelle brachte das Hoch auf den Kaiser aus, die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister durch Händedruck, beschäftigte mit der Kaiserin das Denkmal und zog dann zahlreiche Anwesende ins Gespräch, während die Kaiserin eine Anzahl Damen sich vorstellen ließ. Dann schritt der Kaiser die Front der Kriegsveteranen ab, sprach viele alte Leute freundlich an, nahm den Vorbeimarsch der Ehreneskadron ab und ließ darauf den historischen Festzug beschließen.

Der Festzug war glanzvoll, reichhaltig und geordnet arrangiert. Zahlreiche Festwagen mit hübsch gestellten Gruppen wurden unterbrochen durch Reihen von Fußgänger und Reitern. Kostümierte Kavallen führten die einzelnen Abteilungen an, Herde und Fanfarenabläser eröffneten den Zug. Der historische Teil begann mit den Slaven vom Jahre 1013. Be-

sonders wirkungsvoll war die Gruppe vom Jahre 1310: Bescheidungen des Stadtrichters durch den Markgrafen von Brandenburg. Darauf folgten: der Einzug des Großen Kurfürsten und der Kurfürstin Luise Bernette im Jahre 1654, Königin Luise mit Stolper Kadetten 1810, freiwillige Turner und Studenten, sich zu den Fahnen stellend, 1813. Im weiten Teile des Zuges marschierten die Innungen mit ihren Emblemen, die Schützen, der Marineverein, Arbeiter und Handwerkervereine, Jubiläumsgesellschaft und eine Vertretung der Gemeinde Stolp mit einem Rettungsboot auf dem Festwagen. Am Denkmal wurden Kränze niedergelegt.

Die Majestäten begaben sich ins Rathaus, wo im Magistratsaal der Oberbürgermeister Jelle einen Ehrentrunk mit einer Ansprache überreichte, in welcher er versicherte, daß die städtischen Behörden in ihrer Arbeit für die Vaterstadt und engere Heimat den Willen auch für weitere Kreise offen hielten, vor allem für das Wohl und Wehe des geliebten preussischen und des deutschen Vaterlandes. Ihre Richtschnur sei der Wunsch über dem Portal des Rathauses: „Festhalten immer, stillstehen nimmer.“ Der Kaiser ergiff den Pokal und hielt folgende Rede:

„Ich bitte Sie, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem Namen den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank für den begeisterten Empfang an die Bürger der Stadt Stolp zu übermitteln. Wir sind mit Freuden der Einladung der Stadt gefolgt, um aus diesen Landesteilen zu besuchen, dessen Szene erprobt ist während seiner Jugendzeit auf unserem Hause, besonders auch durch die Besuche seiner Kinder. Ich bin um so lieber gekommen, als die Stadt Stolp sich den Tag unserer Besuche dazu ausgelassen hat, um das meinem tiefsten Wohlwollen zu entschlössen. Die Stadt hat damit einen Beweis patriotischen Sinnes gegeben, welcher der Bürgerkraft in jeder Beziehung Ehre macht. Die lange Geschichte, die die Stadt Stolp hinter sich hat, teilweise voller schwerer Prüfungen, beweist, daß die Bürgerkraft niemals in ihrer Treue zu unserem Hause gewankt hat von dem Zeitpunkt an, wo wir unter die Herrschaft der Hohenzollern gekommen ist. Daß die Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte sich so schön hat entwickeln können, ist von Ihnen zurecht dem langandauernden Frieden geschrieben worden. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die Stadt aus fernemhin in Ruhe und Frieden sich ihrer Entwicklung widmen kann. So weit wie ein langer Überdacht von Ihnen kommen, habe ich mich überzeugt, daß auch bei Ihnen die Gedanken der Vorfahren hoch gehalten werden. Ich freue mich, Ihnen zum Bau des Rathauses Glück wünschen zu können, in welchem ich nimmer auf das Wohl, die Zukunft und die weitere Entwicklung der Stadt dießmal Botschaft leere.“

Nachdem der Kaiser den Pokal geleert hatte, beschloß er die Räume des Rathauses und trug sich mit der Kaiserin in das Goldene Buch der Stadt ein, welches dieser vom Regiment Blücherhularen geschenkt worden ist. Die Kaiserin besuchte darauf die Marienkirche und die Schloßkirche und fuhr dann nach Deutsch-Casimirtz, wo sie an der Grundsteinlegung des Kreis-Krankenbaus für Zuberlätze teilnahm. Hierbei hielt Landrat Dr. v. Brünning eine Ansprache. Die Kaiserin nahm darauf den Tee bei Herrn v. Buttiker-Deutsch-Casimirtz. Darauf lehrte sie nach Stolp zurück und reiste vom Bahnhof Stolp um 4 Uhr 30 Min. mit Sonberg nach Wildpark, wo sie abends 11 Uhr 40 Min. eintraf. Der Kaiser mit den Herren des Geolge begab sich vom Rathaus in Automobilen nach dem Friedhofsmarkt Schmolzin. Beide Majestäten wurden überall mit herzlichster Begeisterung begrüßt. Der Kaiser besichtigte eingehend das Gut Schmolzin, das durch seine Meliorationsanlagen auf früherem Moorlande bekannt und hervorragend ist, unter Führung des Forstmeisters Kraemer. Aufführung, Drainage, elektrischer Betrieb haben großartigen Akzess sowie Vieh- und Pferdezüchtung hier ermöglicht. Der Kaiser sah auch die modernen Arbeiterwohnhäuser, nahm eine Erkundung beim Forstmeister Kraemer und kehrte dann nach Stolp zurück, von wo er um 7^{1/2} Uhr abends im Sonberg nach Brödelwitz zum Jagdschloß beim Fürsten Dolna abreiste. Die Ankunft in Brödelwitz erfolgte abends 11 Uhr 38 Minuten.

In Stolp war abends 6 Uhr großes Festmahl im „Schützenhaus“. Die Stadt war glänzend illuminiert, die Stolpener waren bezaubert.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Von einer bevorstehenden Bewegung des Kaisers mit dem Jaren auf Schloß Friedrichshof oder in Wiesbaden ist in einigen Blättern gemeldet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß alle diese Angaben mäßige Kombinationen sind. Wichtig ist, daß bei der Ankunft auf deutschem Boden Zar Nikolaus ein herzlichliches Telegramm an Kaiser Wilhelm richtete, das in ebenso herzlicher Weise erwidert wurde.

(Das Jarenpaar) besuchte mit seinen vier Töchtern den Gottesdienst in der russischen Kirche in Kaufheim, bei dem Bischof Wladimir von Kronstadt und Geistlicher Senatsrat aus Kiew zelebrierten.

(Der Reichs-Engländer v. Bethmann) war am Sonntag nachmittags in Berlin eingetroffen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat er sich bereits nach Posenjnow zurückbegeben.

— (Freiherr v. d. Goltz), der Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion, ist, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, zur Vertretung des erkrankten Chefs des Generalstabes der Armee v. Nolcke vom 6. bis 11. September kommandiert.

— Die großbritannische Sondergesandtschaft zur Krönung der Thronbesteigung König Georgs V. unter Führung des Carl Robert (Vord. Friedrich Roberts of Sandbagar and Victoria, wie er mit seinem vollständigen Titel heißt) ist am Montag von Berlin nach Dresden abgereist, wo sie Dienstag vom König August von Sachsen in Audienz empfangen werden wird.

— (Staatssekretär von Riberlein-Wachter) wird gegen die Mitte dieses Monats nach Bulgareien reisen, um dem Könige von Rumänien sein Abschieds schreiben zu überreichen. Auf der Rückreise beabsichtigte er, sich einige Tage in Wien aufzuhalten, wo er voraussichtlich dem Kaiser Franz Josef empfangen werden wird. Möglicherweise wird er gleichzeitig mit dem Deutschen Kaiser in Wien sein, der am 20. und 21. September dort sein wird, um seinem kaiserlichen Freund und Bundesgenossen zum 80. Geburtstag nachträglich auch noch seine mündlichen Glückwünsche zu überbringen.

— (Cheimrat Fiedl) dem Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, die zum 1. Oktober d. J. nachgeführte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Beteiligung der Brillanten zum Roten Kreuzorden erster Klasse mit Ehrenkranz erteilt worden. An seiner Stelle ist Ministerialdirektor Wink. Geh. Oberregierungsrat Steiger zum Unterstaatssekretär ernannt.

— Der Präsident der Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin (Behrendt) ist zum Weill. Geh. Oberregierungsrat und Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden, während der vorragende Rat in diesem Ministerium Geh. Oberregierungsrat Rühl Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Berlin geworden ist.

— (Die sächsischen Nationalliberalen und die Kaiserrede.) Auch von nationalliberaler parteiamtlicher Seite in Sachsen wird die Königsrede Weidners als Reichsanzeiger begrüßt. Das Nationalliberale Vereinsblatt, Organ der nationalliberalen Landesvereine für das Königreich Sachsen, schreibt: Der Kaiser will die Weitzer Formeln und

scheidet sie. Es hilft alles Gebet und Gebete nichts, man hat ein Verlangen zum Absolutismus vor sich. Die Königsrede hat die königliche Machtbewusstheit in sehr realer Weise gegen den Parlamentarismus aus, sie macht den Eindruck als ob der Kaiser die Verfassung als eine Fesseln empfinde. Wenn der Sozialdemokratie noch etwas fehle, um ihre Angriffslust zu steigern, so ist ihr jetzt geholfen. Viele Laufende, die dem kaiserlichen Ruf zur Mitarbeit gern folgen möchten, empfinden es als eine Bitternis ohne gleichen, daß sich die Weitzer Fesseln und ohne zwingende Not von oben herab Fragen aufgeworfen werden, die das deutsche Volk schon längst für erledigt hielt. Das parteiamtliche Blatt verurteilt dann die Abschwächungsversuche der konservativen Presse und verlangt Wahrheit und Offenheit auch gegen den Kaiser.

Volkswirtschaftliches.

Der 11. Verbandstag Deutscher Mietervereine wurde am Sonnabend in Nürnberg abgehalten. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband jetzt 65 Vereine mit 24 000 Mitglieder umfaßt. Zur Förderung gemeinsamer Bauaktivität haben 25 Vereine Bauvereine in Aussicht genommen. Gegen das neuerdings auftretende Streben, die Kanalgebühren den Mietern aufzuerlegen, müssen sich diese energisch zur Wehr setzen. Über die Streitigkeiten im Bauwesen und über die Wohnungsnot berichtet der Vorliegende des Reichstages. Er führte aus, daß durch Ausweitung der Verteilung und Verfügbarkeit selbst gemeinsamer Wohnungen um lange Zeit hinausgeschoben werden. Die Reichsregierung hätte gerade aus Rücksicht auf den Wohnungsmarkt und die ohnedies herrschende Wohnungsnot schon bei den Tarifverhandlungen im Herbst energischer vorgehen müssen. Doch diese Diskussion, in der auf die erheblichen Erfolge gemeinsamer Bauaktivität in Dresden hingewiesen worden war, wurde eine Resolution angenommen, die die Wehrmaßnahmen auf Errichtung eines Reichs-Einigungsamtes bezieht und die Reichsregierung ersucht, eine dringende Vorlage dem Reichstag zu legen. Das Thema: Korporative Mietverträge und Einigungsämter für Mietervereine“ behandelte Rechtsanwalt Bretzfeld. Es zeigte sich neuerdings eine Bewegung auf immer weitere Einschränkung der durch die Verträge schon genug eingeschränkten Rechte der Mieter. Es wird neben der Bitte eine Abminderungsbeschränkung, die Benutzung der Räume eingeschränkt durch Verbot der Weitervermietung, das Mienerloosrecht des Hauswirts schon in den letzten Tagen der Verhandlungsfrist um. Die Reichsregierung sollte die dringende Bitte der Mieter berücksichtigen, die Verträge für die Mieter zu ändern, so daß die Rechte der Mieter nicht mehr als bisher eingeschränkt werden.

wird durch die Sicherung gewisser Mietrechte für den Mieter. Vor allem aber ist der korporative Mietvertrag überall anzuführen. Korporative Mietverträge existieren schon in Kempten, Solingen, Dessau und Stuttgart. Auch Einigungsämter bestehen in Kempten, Solingen und Göttingen. Es müßte dabei bestimmt werden, daß der gerichtliche Weg erst in Betracht kommen kann, wenn das Einigungsverfahren in Unmöglichkeit außer Fülle getreten ist. — Zum Ort der nächsten Tagung wurde Dresden bestimmt.

Vermischtes.

Über den Untergang des Dampfers „Westpoint“ meldet der „V. L. N.“ noch folgende Einzelheiten: In Boston traf eine drapierische Dampferin vom Kapitan der „Devoonian“ der Legation Linie ein, die meldete, daß der „Devoonian“ in der Nähe der großen Bank von Newfoundland dem Dampfer „Westpoint“ in vollen Flammen antraf. Dem „Devoonian“ gelang es, 16 Mann der Besatzung zu retten, doch 18 einschließlich des Kapitäns, sei verstorben. Der „Westpoint“ ging bald danach bei der großen Bank unter. Er war ein Stahl-Schraubenantrieb von 3074 Tonnen und gehörte der Norfolk and North American Steamship Company. Er setzte unter britischer Flagge. Das White Star Bureau zu Boston erhielt eine drapierische Dampferin, daß der „Westpoint“ von Glasgow nach Charleston dampfte, und die Eigentümer des „Westpoint“, Simpson und Young in London, erhielten ein Telegramm, daß das Feuer auf hoher See ausbrach und eine volle Woche wüthete. Der Kapitän des „Devoonian“ habe 16 von der Mannschaft, die in einem der Boote abgehoben waren, aufgenommen, ein zweites Boot, das ungefähr 18 Mann enthielt, einschließlich des Kapitäns, sei verstorben. Der „Devoonian“ ankerte in New York City.

(Von einem Neubau abgelehnt) sind am Montag vormittag in Dessau zwei Dampfer. Einer war sofort tot, der andere starb bald nach dem Abzug unter. Er war ein Stahl-Schraubenantrieb von 3074 Tonnen und gehörte der Norfolk and North American Steamship Company. Er setzte unter britischer Flagge. Das White Star Bureau zu Boston erhielt eine drapierische Dampferin, daß der „Westpoint“ von Glasgow nach Charleston dampfte, und die Eigentümer des „Westpoint“, Simpson und Young in London, erhielten ein Telegramm, daß das Feuer auf hoher See ausbrach und eine volle Woche wüthete. Der Kapitän des „Devoonian“ habe 16 von der Mannschaft, die in einem der Boote abgehoben waren, aufgenommen, ein zweites Boot, das ungefähr 18 Mann enthielt, einschließlich des Kapitäns, sei verstorben. Der „Devoonian“ ankerte in New York City.

Reklameteil.

Andauernde Regenfälle haben in vielen Gegenden nicht nur die Ernte bedauerlich, sondern auch die Arbeiten für die Herbstfrucht verzögert. Infolgedessen ist vorerst zu erwarten, daß sich der Füllungsbedarf wieder auf sehr hohe 3.4. zusammenbringen wird; es empfiehlt sich daher, Füllungsbestellungen möglichst frühzeitig aufzugeben. Besonders gilt dies für Topmascheln, für das schon jetzt sehr lebhaft Nachfrage besteht. Sollte es überdies zutreffen, daß Superphosphat, wie über und da veräußert, für dieses Jahr bereits ausverkauft ist, so wird die Landwirtschaft noch mehr als bisher Topmascheln benötigen.

Anzeigen.

Für diesen Fall übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Familiennachrichten.

Dank.
Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihrer Sorg so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, und sie zur letzten Ruhe geleiteten, besonders dem H. Arb. Barb. und dem Stiefmutterherbarch unsern innigsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Halle, Fischer.

Danksagung.

Für den unserem kleinen Liebling zugewiesenen überreichen Blumen-schmuck sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Morsburg, den 6. Sept. 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Edmund Richter.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen hierdurch innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bischoff.
Morsburg, den 6. Sept. 1910

Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen

Karl Landgraf

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Landrat und seinen wertigen Kameraden vom Landwehrkorps, sowie allen Verwandten und Bekannten, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben. Besten Dank auch allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten.
Morsburg, den 4. Sept. 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verfückungshalber

Wohnung von 5 Zimmern, Bad, Balkon und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten und zu beziehen
Galkische Straße 63, II.

2 Wohnungen gesucht

im Preise von 3-4 000 Mk., welche möglichst im Laufe des Oktobers oder Novembers bezogen werden können.
Offerten unter G. 32 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtester Gebisse.
Zahnelchen fast schmerzlos. — Mäßige Preise.
Willy Mader,
Horsburg, Markt 19.
Gegenüber dem Bataikeller.
Herr Hubert Totzke.

Eine Färse

ist zu verkaufen
Köthen Nr. 5.
Ein echter groß. Wolfspitz, Wölfe, 1 Jahr alt, schönes Exemplar, sehr mächtig und stark, etwas für Hundeliebhaber und Jäger, ist wegen Umzuges sofort zu verkaufen.
Köthen Nr. 23.

Schwed. Preiselbeeren

hochfein in Qualität sind wieder eingetroffen bei
Emil Woltf.
Herzog S. Altenburg
Baugewerkschule
Roda S.-A.
Innungsverbandsrechte. Prog. frei.
Prof. Köhner, Direktor

50 Mt. Wochenlohn

oder 50-60 % Provision ergibt jeder, der die Vertretung leicht verkäuflicher Minimiumwaren und Schilder übernimmt. Auch als Nebenberuf. Brandterminis nicht erforderlich. Mittlerer Gewinn und franco. **Adolf Hübner, Erbad, Bismarckstr.**
Suche einen
möglichst unersch. Fleischer, welcher ja. 1000 Mt. Ration stellen kann, zu Führung meiner kleinen Fleischerlei bei hohem Gehalt. Schlichter kann sich auch an dem nachstehenden Geschäft beteiligen. Inhaber ist nicht Fachmann. Off. unter F. L. an die Exped. d. Bl.

2 eiserner Oefen

zu verkaufen
Gälterstraße 3
Ein eleg. bess. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter A 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Ein Kinderwagen
zu verkaufen
Göbligkauer Str. 16.

Theater Weiße Wand

Morsburg.
Alles Schützenhaus.
Programm für
Mittwoch, Donnerstag
Anfang: 5 8 Uhr
und Freitag.
Anfang: 8 Uhr.

1. Das Ende eines Königiums. Großes historisches Drama.
2. Gestalten der Nordsee. Naturbild.
3. Michel ist Fußballspieler. Summernächte.
4. Zum neuen Leben erwacht. Drama.
5. Die diebische Elster. Roman aus dem Leben.
6. Müller hat ein Kind bekommen. Summernächte.
7. Büffeljagd in Juddo-Gina. Plakat.
8. Die Zukunftskammer Tonbild.

Wehrere Maurer

stellt noch ein
Baugeschäft Böttger,
Güterbergstraße.

Unabhängige Frauen oder Mädchen

finden per sofort dauernde Beschäftigung
Mühlpfort Söhne.

Ein Geschirrführer

sofort gesucht
Obere Breite Str. 5.
Ein ordentl. Dienstmädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Göbligkauer Straße 8.

Junger brauner Jagdhund,

1/4 Jahr alt, auf den Namen „Hektor“ lödend. entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Galkhof Döberna.

Bär's Geschäfts-Uebertragung.

| | | |
|---------------------------------------|----------------------|-----------|
| Ein Bosten Emaillirter Eimer | 28 cm Durchmesser | 58 Pf. |
| Ein Bosten Emaillirter Milchkocher | 20 cm 18 cm | 95 75 Pf. |
| Ein Bosten Emaillirter Henkeltöpfe | 20 cm 18 cm | 75 48 Pf. |
| Ein Bosten Emaillirter Waschbecken | ovale, 28 cm gefasst | 42 Pf. |

Eine seltene Kaufgelegenheit
zum Teil zu und unter

Einkaufspreisen,

große Posten

Galanterie- und Luxus-Waren

Uhren, Salon- u. Wandbilder, Vasen, Japanwaren, Majolikas, Wästen, Figuren, Damen-Gürtel, Metall-Figuren, Tafel-Aufsätze, Handtuch-, Kragen- u. Arawatzen-Kästen, Hutnadeln, Broschen, Colliers, Herren- und Damen-Ketten.

Ueber die Billigkeit orientieren Sie sich bitte an unsern Schaufenstern.

Spezialhaus **M. Bär, Halle a.-S., Gr. Ulrichstr. 54.**

| | | |
|---|----------------------------------|---------------------------------|
| Ein Bosten Küchenlampen 8 ^{1/2} | mit bunt decoriert. Waflin große | 68 Pf. |
| Ein Bosten Hängelampen 5 ²⁵ | mit Waflin | 4 ⁵⁰ 2 ⁶⁵ |
| Ein Bosten Tischlampen 2 ⁵⁰ | mit Waflin | 1 ⁴⁵ 92 Pf. |
| Ein Bosten Fussmatten | | 14 Pf. |

Rabattmarken auf alle Waren.

Pa. Kupfer-Bitriol
zum Weizenkälten,
Formalin
in der
Drogen- u. Farbenhandlg von
Oscar Leberl,
Burgstraße 18.

2 Fahrräder,
1 Knaben- und Herren Fahrrad, geb., billig
u. verkaufen **Later-Altendorf 4**

Durch grosse Abschlüsse
empfehle

billigst:

| | |
|------------------------|------------------------|
| Buch Zuckerhonig | Wd. nur 25 Pf. |
| Gen. Marmelade | Wd. nur 24 Pf. |
| Chür. Marmelade Ia. | Wd. nur 23 Pf. |
| do in 5 Wd. - Eimer | nur 120 Pf. |
| Ia. Rübensaft | Wd. nur 18 Pf. |
| Ia. Rübensaft, hell | Wd. nur 20 Pf. |
| Kakao, gar. rein | Wd. nur 110 100 85 Pf. |
| Maisolade, gar. rein | Wd. nur 80 Pf. |
| Vanille-Suppenpulver | Wd. nur 70 Pf. |
| Keis Ia. | Wd. nur 21 20 18 Pf. |
| Gruppen Ia. | Wd. nur 20 18 15 Pf. |
| Weis Ia. | Wd. nur 23 Pf. |
| Sausmacherwurst | Wd. nur 35 30 Pf. |
| Fahrradnadeln | Wd. nur 40 25 Pf. |
| Kartoffelmehl | Wd. nur 18 Pf. |
| Gebr. Gerste | Wd. nur 18 Pf. |
| Malzkaffee, reine Bod. | Wd. nur 25 Pf. |
| Stamenselke, mild | 3 Stk. 25 Pf. |
| Delik. Sauerkohl | Wd. nur 7 Pf. |

Ganz besonders empfehle meine beliebteste hochfeine

Tafel-Pflanzenbutter
(Margarine),
wie frische Butter im Geschmack. Immer
frisch zum Verkauf kommen.

Pfund nur 80 Pf.
5 Proz. Rabatt in Marken.

Otto Dorn
Markt 7.

Meine Frau war ihr Leben lang über
60 Jahre mit einer **häßlichen**

Fledhte

bedorft. Kein gelindes Flechtchen hatte sie
auf dem Leibe. Nachdem sie **Buders**
Patent-Medizinal-Seife angewendet hat,
fühlt sie sich wie neugeboren. In drei
Wochen waren die Flechten beseitigt.
Buders Patent-Medizinal-Seife ist zu
finden unter: G. W. in 2^a a Stk.
50 Pf. (15% iq), und 1,50 Mk. (35% iq,
kästige Form). — Douagehörige **Seife**
Creme 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Seife**
Seife (mild) 50 Pf. und 1,50 Mk. Bei
Wdh. Kleistlich und Nid. Kupfer.

Besäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit,
sich noch einen
Sommerhut zu spottbill. Preise
in faulen
B. Pulvermacher, Kleine Ritterstrasse 13.

Grosse Vieh- u. Inventar-Auktion

in **Triegsdorf.**
Eisenbahnstation: **Merseburg.**
Am **Donnerstag den 8. d. Mts.,**
von vorm. 11 Uhr an,

soil auf dem früheren Gute des Herrn **Hermann Reinhardt** in
Triegsdorf bei Merseburg wegen Verzichtaufgabe das gesamte lebende
und tote Inventar und Vorräte öffentlich meistbietend, unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen veräußert werden, und zwar:
3 Arbeitspferde, 1 Bulle, 7 Milchkühe, 2 Kälber,
7 Schweine, 1 Zuchtsau mit 7 Ferkeln, 2 gr., 1 kl.
Aderwagen, 1 Marktswagen, 1 Einspänner-Ruckschwagen,
2 Pflüge, 2 Paar Eggen, je 1 Ringel- u. Glattwalze,
je 1 Dreifz-, Reiniq- und Häckselmaschine, 1 Getreide-
mähdmaschine, 1 Grassäher, 1 Sauchesaß, 1 Had-
maschine, 1 Schleppharte, Sämaschine, 1 Kartoffeldämpfer,
1 Kartoffelheber, 1 Jgel, 1 Hackflug, 1 Krümmer,
Saateggen, Furchenzieher, Schleifflein, Eide, Fässer,
Karren, Leitern, Ketten, Vorräte an Heu und verschied.
Andere mehr.

Max Mendershausen, Bankgeschäft,
Cöthen i. Anh.

Von Mittwoch den 7. d. Mts. steht wieder ein
frischer Transport

Gr. Futter-Schweine

bei mir zum Verkauf.

Ernst Jauck, Merseburg, Neumarkt 42.

Von Dienstag den 6. d. Mts. ab
stehen wieder **große Transporte**
bester hochtragender u. frischmelkender

Kühe u. Kalben

(verschiedener Rassen), dabei auch
Zugvieh, und bester

Bayrischer Zugochsen

bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephone 57.

Bureau-Räume in Merseburg

in der inneren Stadt, Markt, Entenplan oder ähnliche
Gegend mit kleiner Wohnung per sofort oder ersten
Januar n. J. zu mieten gesucht. Offerten unt. U. U. 3283
an **Rudolf Mosse, Halle a. S.** erbeten.



Zum Dampfdrusch

Steinkohlen,
Steinkohlen-Briketts

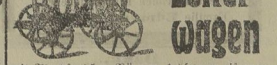
in Waggonladungen und in einz. lichen Fässern
ob meinem Lager. Ferner:

Maschinen-Öl,
Maschinen-Fett,
Wagen-Fett,
Putzwolle,
Planen.

Eduard Klaus,

Merseburg Fernruf 27.

Starke



Leiter- wagen

mit Kastenwagen-Räder, höchsten eiseren
Achsen und Bestuhlung empfiehlt in allen
Landorten G. W. in 2^a Markt

die Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider
Dietrich 5% Rabatt gegen Vorzahlung.

Leder- Handlung,

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Max Plant,
Kleine Ritterstrasse 12

Uhren, Ketten u. Goldwaren

in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg,
Obere Burgstraße 6.

Sierpitz & Co.

Sozialdemokratische Gemeinbeit.

Der Beruf eines Zeitungsredakteurs ist nicht leicht. Schon das Lesen der vielen eingehenden Zeitungen ist eine oft schwere Arbeit, besonders wenn sich zu der geistigen Ermüdung der Gest. gesellt. Und der meldet sich fast jedesmal, wenn man ein sozialdemokratisches Blatt zur Hand nimmt. In allen Donarten wird da geschimpft, alles in den eignen Schmutz hinabgezogen, was dem anständigen Menschen heilig und verehrungswürdig ist, und gelogen wird, daß die Balken im Redaktionszimmer der Herren ganz krumm gebogen sein müssen. Von dem, was aber uns geschimpft wird, reden wir nicht. Das chyt uns nur.

Selten aber haben wir das Halle'sche Volksblatt mit einem solchen Gefühl des Eifers aus der Hand gelegt, wie am letzten Sonntage. Der Tag der Deutschen, der Höhe seines Ruhmes gewesen ist, der vor vierzig Jahren von dem ganzen Volke mit solcher Freude bejubelt worden ist, entsetzt die der armenigen Kreatur von „Redakteur“ nur eine Flut der gemeinsten Schimpfwörter. Sedanunruhe, Pesttadel, große Aufbeistehung, mordpatriotische Feyer, schaußpielische Schlägerei, Eifenstieglitz, moralischer Wahnsinn, Barbarei des organisierten Massenmordes, Verbrechen an den Unmündigen, gleichzeitige nationale Hölle, Geist des Ungehorsams, Stumpfheit, giftige Mitleide der Nation, patriotische Geißel, mordpatriotischer Schwindel, Krimbim — das ist ja so eine kleine Mitleide aus den Sedanbetrachtungen des Volksblattes. Von nationalem Gefühl, von Deutschtum, von Verstandnis für den Heroismus eines Volkes und der Treue bis zum Tode, den Tausende bewiesen haben, besitzt der Verfasser keine Spur. So beurteilt er das, was vor vierzig Jahren von Millionen bejubelt worden ist. Er schämt sich nicht, die Männer aus tiefer zu beleidigen, die mit Stolz ihre Kriegesdenkmäler tragen, und ein Ritter des eiserne Kreuzes ist ihm nichts, als ein Massenmörder. Der Mann kann sich gratulieren, daß er ein Deutscher ist. Schriebe ein Franzose betragtes über sein Volk, er bestellte seinen Knochen im Beise ganz. Sollte aber von den Lesern des Volksblattes, von den Tausenden deutscher Arbeiter, von denen auch nicht wenige des Königs Hoch getragen haben, keiner empfindet den Wsch unter den Tisch geworfen haben?

Diese Verabshung des Krieges, des „Massenmordes“ ist auch nicht, als gemeine Dummheit. Der Werd ist diesen Leuten höchst sympathisch, wenn er sich gegen Könige, Minister u. dgl. richtet, und vor Blut und Revolutionäre noch nie zurückgeschreckt. Welch schaußpielische Greuel hat nicht die Kommune verübt, und welche Schandthaten würden wir erleben, wenn diese Herren einmal zur Berufsamt kämen! In den blutigsten Bürgerkrieg würden sie noch bereit einsteigen, wenn sie ihres Sieges sicher wären. Ja, das wäre dann auch etwas ganz anderes. Da würden den Aemtern im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Köpfe abgeschlagen, und das ist etwas anderes, als wenn man für das Vaterland stirbt. Die Guillotine ist ein heiliges Kulturoberzeug, eine Kanone ein schändliches Hülfsmittel der Barbarei.

Wie lange wird das deutsche Volk sich noch solche Gemeinheiten gefallen lassen?

Deutschland.

(Ausführungsbestimmungen zur Vervollständigung der Reichsbeamten.) Es galt bisher der Grundsatz, daß Beamte, die aus einer Bundesregierung in den Reichsdienst übernommen werden, in ihre neue Stelle mit dem Gehaltsfuß überreten, den sie in der entsprechenden Stellung im Dienste der Bundesregierung bezogen hatten. Da nun die Gehälter innerhalb der einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden sind, so ergab sich daraus eine Ungleichheit, indem innerhalb derselben Beamtenklasse mit denselben Dienstverhältnissen verschiedene Gehaltsbezüge bestanden. Und die hierdurch entstehenden Härten für Beamte aus Bundesstaaten mit niedrigeren Gehaltsfüßen zu beseitigen, ist eine Neuregelung dahin erfolgt, daß alle in den Reichsdienst aus einer Bundesregierung überretenden Beamten einseitlich den Gehaltsfuß erhalten, den sie in der entsprechenden Stellung in Preußen bezogen würden. Daß man hierfür die preußischen Bezüge als Norm angenommen hat, findet seine Erklärung darin, daß die preußischen Gehaltsfüße mit denen des Reiches durchweg übereinstimmen, und daß Preußen eine größere Zahl von Beamtenklassen, als das Reich hat. Um aber zu vermeiden, daß Beamte, die aus einem Bundesstaat mit höheren Gehaltsfüßen als die preußischen in den Reichsdienst überreten, eine Einbuße erleiden, ist bestimmt, daß sie in ihrer neuen Stellung das bisherige Gehalt weiterbe-

ziehen, bis durch das Einrücken in höhere Dienstaltersstufen ein Ausgleich erfolgt. Diese neuen Bestimmungen sind von Bedeutung sowohl für höhere Beamte, wie besonders für mittlere Beamte, die in erheblicher Zahl in die verschiedenen Reichsressorts überreteten.

(Das Zentrum ist keine konfessionelle Partei.) So wird anabändernd in der Zentrumspreffe behauptet. Nun ist die „Germ.“ sehr erntlich über einen Gymnasialprofessor in Frankfurt, der den konservativen Kandidaten, Generalsekretär Duntel, gekostet habe, wie er sich eigentlich zur schwärzen Gefahr stelle, die größer sei als die rote. Die „Germ.“ fragt nun entrüstet:

„Mit welchem Herzen sollen katholische Eltern, die sich zur Partei der Schwärzen rechnen, ihre Kinder dem Herrn Professor zur Erziehung anvertrauen! — Der Kandidat Litzimus (denen den meint Herr Kühn doch) wird als schlimmer dargestellt als die Sozialdemokratie. Herr Kühn empfiehlt indirekt den Nationalliberalen, lieber mit den Sozialdemokraten bei der Wahl zusammenzugehen als mit dem Kandidator, die mit der gefährlichen katholischen Partei partiiert.“

Hier wird offen und ohne Wenn und Aber zugegeben, daß das Zentrum sich mit dem Ketopolitismus eins fählt und danach behandelt werden will. Wenn man von einer schwärzen Gefahr spricht, so wird dadurch, so meint die „Germ.“, der Katholizismus beleidigt. Die Befangenheit der Zentrumsblätter, daß das Zentrum keine konfessionelle Partei sei, haben wir bereits als unmaß zurückgewiesen, ebenso entschieden müssen wir aber die Verleumdungen, in einer Beleidigung des Zentrums, das als politische Partei bekämpft wird, eine Beleidigung der katholischen Religion zu erachten und dementsprechend schämen zu wollen. Daß in den oben wiedergegebenen Zitat zugleich eine heftige Denunziation gegen den Gymnasialprofessor liegt, sei nebenbei noch festgehalten.

(Sozialdeposite.) In der Mainzer „Volksztg.“ erregt Dr. E. David in einer Mitteltelerei „Demokratie und Disziplin“ zu den Vorwängen in Baden das Wort. Er fährt aus: „Die Art Disziplin“, wie sie von gewissen Seiten gefordert wird, sei die gefährlichste Feindin der Demokratie, — würde sie sich durchsetzen, dann könnte es nur gehen um Umwandlung der Sozialdemokratie in Sozialdeposite.“ — Die Durchsetzung der politischen und wirtschaftlichen Emigration der Arbeiterschaft ist das höchste Gebot aller unserer parlamentarischen und politischen Parteien. Stellt sich in einer gegebenen Situation heraus, daß irgendein Beschluß irgendeiner Parteiführung in Widerspruch mit diesem höchsten Prinzip steht, so muß er durchbrochen werden.“

Disziplin im Sinne dieser Beschlüsse eines gegebenen Beschlusses ist nicht das Prinzip der Demokratie. Das ist vielmehr das Prinzip des Absolutismus. Das ist Kadavergehorsam, einzeln, oder diese höhere Instanz ein Monarch ein Parlament, oder ein Parteitag ist.

(Die „Aufklärung“ der badischen Sozialdemokraten) soll nun systematisch erfolgen. Rosa Luxemburg hat, wie einmütlich, einen „Dulacertum“ durch Baden unternommen, um den „unflaren Köpfen“ der dortigen Genossen die Bedeutung der Budgetbewilligung zum Bewußtsein zu bringen. An verschiedenen Orten ist in den letzten Wochen in Norddeutschland der Wunsch ausgeprochen worden, diese Aufklärungsarbeit ganz planmäßig zu betreiben. Jüngst ist, der „Wolff. Ztg.“ zufolge, auch in Königsberg, in der außerordentlichen Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins der Beschluß gefaßt worden, beim Magdeburger Parteitag den Antrag einzubringen, den Parteivorstand zu beauftragen, überall, namentlich in Baden, eine umfassende Agitation zur prinzipiellen Durchbildung der Parteimitglieder zu veranstalten und dafür Sorge zu tragen, daß den badischen Parteigenossen die Bedeutung der Budgetbewilligung nach allen Richtungen klar gemacht werde. In der Besprechung wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für diese Aufklärungsarbeit nur norddeutsche Parteigenossen in Betracht kommen könnten: Also norddeutsche Instanz für die badischen und süddeutschen Budgetbewilliger! Wenn das nicht hilft, dann sind die badischen Genossen unrettbar der Betrügelung verfallen.

Volkswirtschaftliches.

(Die Bewegung der Fideikommissionen in Preußen wird jetzt für das Jahr 1910 in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Danach bestanden zu Preußen Ende 1907 1197 Fideikommissionen mit 280 033 838 Mark, Ende 1908 1213 Fideikommissionen mit 2348 68 567 Mark. Von den 19 in diesem Jahre neu errichteten Fideikommissionen entfallen je 5 auf die Provinzen Posen und Schlesien, je 2 auf die Provinzen Westpreußen, Brandenburg und Pommern, je 1 auf Preußen, Sachsen und Westfalen. Die „Statist. Kor.“ schreibt, daß der im Jahre 1908 eingetretene starke Zuwachs von Fideikommissionen offenbar eine Ausnahmerscheinung ist, denn wenn die Steigerung in gleichem Verhältnis wie 1908 fortgesetzt würde, so wäre in noch nicht 100 Jahren das gesamte preußische Staatsgebiet fideikommissionarisch gebunden.)

(Über die Betriebsergebnisse der Bahn Borussia-Magdeburg im Kalenderjahr 1909 und der Kaiserlich-Bahnen im Deutschen Reich für das erste Betriebsjahr (1. Oktober 1909 bis 31. März 1910) bringt das D. Kol. Bl. nähere Mitteilungen. Der Betrieb der oharifantischen Bahn hat danach im allgemeinen stetig zugenommen. Es wurden beider 60 163 Personen (gegen 42 680 im Vorjahr), darunter 4097 Weiber (gegen 2993). Auf der Kilometer-Bahn wurden 32 080 Personenkilometer für 1909 gegen 25 088 im Jahre 1908, und ein Ertrag hiervon von 469,75 Mark gegen 884,85

im Jahre 1908. Im gewöhnlichen Güterverkehr wurden auf der Kilometer-Bahn 577 777 Tonnen Kilometer gegen 842 im Jahre 1908 geleistet. Die Einnahmen aus dem gewöhnlichen Güterverkehr haben sich hiernach für das Kilometer-Bahn von 691,34 Mark im Jahre 1908 auf 1155,02 Mark gehoben. Im Viehverkehr betragen die Einnahmen für das Kilometer-Bahn 22,2 Mark gegen 18,04 im Jahre 1908. — Die Betriebsergebnisse für die Kaiserlich-Bahnen werden als durchaus befriedigend bezeichnet. Sie umfassen die Strecke Albstadt—Reemanshoop und Seehausen—Rastow einschließlich des Landungsbetriebes in Albstadt (siehe die Gesamteinahmen betragen 1 256 895 Mark, die Ausgaben 880 61 Mark. Es ergibt sich also für das erste Halbjahr ein Betriebsergebnis der Betriebsergebnisse von rund 370 000 Mark bei einem Betriebskostenanteil von 7,6 Prozent und für das Wagnisunternehmern allein (ohne den Landungsbetrieb) eine Höheinnahme von 1 164 092 Mark oder für das Kilometer-Bahn bei 545 Kilometer Betriebsergebnisse 2137 Mark, wobei 12,4 Prozent aus dem Besondereverkehr, 76,4 Prozent aus dem Güter- und Viehverkehr, 11,2 Prozent aus sonstigen Einnahmen entfallen. Hierbei muß man allerdings berücksichtigen, daß die Baugrunderträge für den Neubau der Strecke Reemanshoop—Rastow (Eisenbahnstrecke der Bahn Blindfurt—Reemanshoop) seit Beginn dieser Bauausführung dem Güterverkehr der Bahn in helgendem Maße zugute kommen.

(Der Frankfurter Mitbürger Die Geschäftsstelle des Bundes der Randwirte in Frankfurt a. M. schreibt der „Frankf. Ztg.“, daß der Bund der Randwirte das Schreiben des „Reichs der vereinigten Randwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend“, das bekenntlich eine künstliche Erhöhung der Milchpreise beabsichtigt resp. aufrecht erhalten will, nicht vorantfassen habe, mit dem Schreiben auch sonst nicht in Verbindung stehe. Jener Verein habe einen besonderen Verband und sei mit dem Bunde der Randwirte nicht identisch. Sachlich wird dadurch an der vereintelenden Kritik der Frankfurter Agrarier nichts geändert.)

(Milchpreisverhandlungen.) In nicht weniger als 28 Städten sind, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, Milchpreisverhandlungen in der letzten Woche erfolgt, nämlich in Altona, Hamburg, Bielefeld, Göttingen, Gumbelheim, Guntersblum, Hof, Jena, Langensalza, Mainz, Merano, Osnabrück, Pforzheim, Potsdam, Regensburg, Tübingen, Weiden, Wiesbaden, Würzburg und Zweibrücken. Der Oberrheinischer Gemeinderat beschloß einstimmig, den Antrag auf Abschließung der Verhandlungen des württembergischen Städtebundes zurückzuführen gegen die Preissteigerung zu stellen.

Provinz und Umgegend.

(Hrdruf, 5. Sept.) Durch gestrichelnde von Polizeibehörden wurden die Wörder der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erschlagenen Frau Hochhäder ermittelt. Die Hunde verfolgten die Spur bis in den Rautenschlag und weiter bis in die Wohnung des Arbeiters Hähnlein. Man ließ den Hund ab und fand darin ein Fell, das sich als Eigentum des Arbeiters Hähnlein erwies. Hähnlein und sein Sohn wurden infolgedessen verhaftet und beide gestanden den Wörder ein. Der Vater hatte den Wörder vollführt, während der Sohn aufpasste, ob jemand nahte. Den Wörder waren übrigens nur 20 Mark in die Hände gefallen.

(Eisenach, 5. Sept.) Der selberr Oberbürgermeister Schmeider ist am Sonnabend mit großer Mehrheit wiedergewählt worden.

(Köln, 5. Sept.) Freitag abend gegen 8 Uhr stürzte in der Nähe von Choren ein von Leipzig nach Dresden fahrendes Automobil an einer Kurve in einen Steinbruch etwa 20 Meter tief hinab. Dem Chauffeur, der unter das Automobil zu liegen kam, wurde die Hinterbacke zerquetscht; er war sofort tot. Der Besitzer des Automobils, ein Weingroßhändler aus Dresden, wurde herausgeschleudert und trug außer einem Beinbruch schwere innere Verletzungen davon. Er wurde noch in der Nacht ins Krankenhaus geschafft. Das Automobil wurde zertrümmert.

(Marneufischen, 6. Sept.) Die russische Regierung hat einige Herren hierher gesandt, um die Russifizierung zu studieren, mit anderen Worten, um Mittel und Wege zu finden, um diese im Boglande atrengsteste Industrie nach Russland zu verpflanzen. Auf eine Warnung des „Doroogländers“ fanden aber die russischen Herren verloschlossene Türen, und dies ist nur richtig, denn der Ort würde ja direkt zur Erziehung der Russenfortfaren beitragen, würde er Einbil in die Werkstätten gestatten. Das gleiche Verhalten ist auch anderen Industriebereichen gegenüber Russland zu empfehlen.

(Blauen, 5. Sept.) Alle die Eheleute Föllke in der Breitenhalsstraße gestern nacht nach Hause kehrten, fanden sie ihre beiden ein und drei Jahre alten Kinder als Leichen vor. Die Kinder sind erstickt. Die Sache bedarf noch der Aufklärung. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Halle, 5. Sept.) Gestern nachmittag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der ganzen Bevölkerung die Einweihung des neuen Sportplatzes des Halle'schen Fußballclubs von 1896 am

Zoologischen Garten statt. Der Platz ist schön angelegt und geräumig. Die Klubräume sind aufs modernste und eleganteste eingerichtet. Am Sportplatz befindet sich u. a. auch eine Regeleisen und ein Tennisplatz. Zu der Einweihungsfeier hatten sich Universitätsprofessoren, Beamte, Offiziere in großer Zahl eingefunden. Der Magistrat die V. B. die Studenten, Schütz, hiesige und auswärtige Sportvereine hatten ihre Vertreter entsandt. Nach verschiedenen Begrüßungsreden folgte ein interessanter Wettkampf zwischen dem mitteldeutschen Meister „Verein für Bewegungsspiele“ in Leipzig und dem hiesigen Fußballklub von 1896, in dem der Leipziger Verein mit 4:2 als Sieger hervorging.

† Halle, 5. Sept. Der Kriegerverband des Saalkreises und des Stadtkreises Halle veranstaltete gestern zur Ehrung der Veteranen eine Festlichkeit, die einen erhabenen Verlauf nahm. Schon in der ersten Morgenstunde versammelten sich nahezu alle dem Kreisverbande angehörenden Kriegervereine auf dem zum Festspiele bestimmten Freizeiplatz. Hier fand ein Feldgottesdienst statt. Die Festpredigt hielt Divisionspfarrer Schneider. Es folgte die Parade der Kriegervereine vor dem Divisionskommandeur und den Veteranen. Den Glanzpunkt des Tages bildete der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt. In langer Reihe marschierten ca. 90 Kriegervereine mit wehenden Fahnen unter klingendem Spiel auf. In vielen blumengeschmückten Equipagen folgten die Ehrenäste und die nicht mehr marschfähigen Veteranen. Nachdem der Zug wieder auf dem Festspiele angelangt war, begannen dort die allgemeinen Besichtigungen und das von der Kapelle der 36 er ausgeführte Festkonzert.

† Wittenfeld, 5. Sept. Der Direktor des hiesigen Spar- und Vorhofs-Vereins, Theodor Kleeberg, wurde Sonntagmorgen 1/2 1 Uhr, als er sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe des Friedhofes durch einen Herzschlag getötet. Der Verstorbene, dessen Alter von 66 Jahren erreicht hat, war Ritter des Eisernen Kreuzes.

† Röhren, 6. Sept. Das Projekt für den Umbau der hiesigen Bahnhöfe hat nunmehr die Genehmigung der herzoglichen Regierung erhalten. Damit ist auch das letzte formale Hindernis für den Bau beseitigt, der bei einem Kostenaufwande von 5 1/2 Millionen Mark eine umfassende Änderung und Zusammenlegung der hiesigen Bahnhöfe vorsieht.

† Hale, 5. Sept. Als am Sonntag der Wirt des Gasthauses „Zum Röhren“, Spönmann, beim Mahlen beschäftigt war, begab sich sein 15 jähriger Gehilfe Schmitt, um Schütz vor dem Regen zu suchen, nach dem nahen Lustschloß der Gräfin der Steinbohr. Er verschaffte sich Zutritt zu der darüber errichteten verschlossenen Bretterdecke und stieg auf der Leiter in den Schacht, wo er sofort von giftigen Gasen erfaßt wurde. Der 19 jährige Sohn Spönmanns, der, um Schmitt zu suchen, ebenfalls in den Schacht stieg, erlitt daselbe Schicksal. Ein anderer Sohn des Wirts, der an einem Stein herabgelassen wurde, verlor das Bewußtsein, erlangte es aber später, als er herausgezogen war, wieder. Die beiden anderen konnten nur als Leichen geborgen werden.

† Gienberg, 5. Sept. In Königsborn kam es gestern bei einem Walle der Schiffsengelochschiff im dortigen Gasthof zu einem ersten Zwischenfall, bei dem ein hiesiger Mann ums Leben kam. Der 33 jährige Zimmermann Winter geriet mit anderen Beluchern in Wortwechsel. Es kam zu Tätlichkeiten, Winter wurde rücklings eine nach dem Hofe führende Seintreppe hinabgeschoben. Er fiel so unglücklich, daß er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb. Der so jäh ums Leben Gekommene hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

† Koburg, 5. Sept. Seit heute vormittag wurden die Ehefrau des Rappmachersbrüders Ernst Wagner sowie ihre drei Kinder vermißt. Nachmittags um drei Uhr fand man in einem Teiche nahe der Stadt die Leiche der Frau. Bei ihr fand man einen Brief, in dem sie angab, daß sie die Drangsale nicht mehr aushalten könne und deshalb mit ihren drei Kindern in den Tod gegangen sei. Es sind Mädchen im Alter von 6 1/2, 5 und 2 1/2 Jahren. Die Leichen der Kinder wurden ebenfalls bald darauf gefunden. Die Eheleute lebten in gedrückten Verhältnissen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1910.

Herbstnebel. Mit dem Beginn des Septembers treten auch wieder Herbstnebel, die man bereits in den letzten Tagen früh feststellen konnte, in die Erscheinung. Die interessanteren Nebelbildungen sind meistens des Morgens in der Nähe oder des Abends in der Dämmerung, namentlich im Spätsommer und Herbst, über feuchten Wiesen, über Teichen und Mooren legend, zu beobachten. Die Herbstnebel bilden sich, wenn die Oberfläche eines Gewässers, Moores oder dergleichen wärmer ist als die Luft, die auf ihm ruht oder darüber hinwegweht. Durch die Verdunstung des wärmeren Wassers entstehen Wasserdämpfe, die die kältere Luft sättigen und die Form von Nebeln annehmen. Wer nicht mit der Natur lebt und mit ihren Er-

scheinungen vertraut ist, wird oft genug durch die Formen des Nebels überlistet. Besonders des Abends, wenn die ersten Schatten der Dämmerung fallen, kann sich durch den raschen Nebelvorgang das ganze landschaftliche Bild ändern. Raum ist die Sonne untergegangen, noch fährt der letzte sonntige Schein die hohen weißen Wolken am Himmel, und schon steigen seine Dünste aus dem Boden auf, die sich immer dichter und dichter ballen und schließlich die ganze Umgebung erfüllen. Wo eben noch eine gelbe Weite sich erstreckt, lagert hier, feuchter Nebel, und wie gepanzerter Schutzn tauchen die Bäume aus dem Dunst. Es liegt etwas Unheimliches in dieser Erscheinung, und die Dichter haben solche Abendstimmungen in ihren Schilderungen oft genug verwendet. Auf die gleiche Art bilden sich auch die sogenannten Geyrgnebel, die den Touristen oft genug unangenehm überfallen, und die gefährlichsten Szenen, die durch kalte Winde auf dem Wasser entstehen und eine der größten Gefahren für die Schifffahrt bedeuten.

Das Heimatmuseum des hiesigen Vereins für Heimatkunde wurde am Montagabend im Anschluß an eine Festkündigung in den neuen Räumen (Markteller) dem öffentlichen Besuche übergeben. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie viele Freunde und Mitglieder des Heimatkunde-Vereins wohnten dem Akte bei. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Dr. Mann, eröffnete die Sitzung mit einer freundlichen Begrüßung der Erschienenen, stichtete allen Behörden und Helfern für die reiche finanzielle und materielle Unterstützung den Dank der Vereins ab und bat, dem Verein und seinem Museum auch weiter das bekandete warme Interesse zu erhalten. Drei Vorträge bot der Verein seinen Gästen: Herr Lehrer Wegelin sprach über: „Die geologische und prähistorische Sammlung des Vereins“. Auf Wanderungen in die Umgegend hat der Verein seine Sammlung geologischer Objekte vervollständigt, wie dies ja auch mit in den Aufgaben des Vereins liegt. Was gefunden wurde, reichte nur bis zum Mittelalter der Erdgeschichte zurück, doch gab u. a. das Schlabachger Bohloch Aufschluß über den Aufbau des tieferen Untergrundes der Erde; einer Schilderung dieser Ergebnisse entledigte sich der Redner in sachgemäßer und klarer Weise. Wenn auch Naturforscher sich über den Wert des geologischen Studiums in und bei Merseburg sehr abfällig äußerten, so haben die Wanderungen doch wichtiges Anschauungsmaterial ergeben, das vom Verein sachgemäß geordnet heute in dem Heimatmuseum der Öffentlichkeit übergeben wird. Interessante Aufschlüsse gab Herr Wegelin über die Vegetation in den einzelnen Zeitaltern und die geologischen Beobachtungen bei Halle, wo die Karbonzeit, die Permzeit, die Zechsteinperiode, dann die Triaszeit usw. auf Grund von Funden und der Zusammenfassung der Gesteinsmassen festgestellt werden konnten. Von der Jura- und Kreidezeit sucht man hier vergeblich nach Spuren. Mit der Eiszeit fallen die menschlichen Anfänge und die Entwicklung der Kultur zusammen. Hier von sind die Funde sehr selten, dagegen bieten die nachfolgenden Perioden der Stein-, Bronze- und Eiszeit Objekte, die vorzugsweise in der Sammlung anschaulich und in reichlicher Anzahl vertreten sind. Aber die hochinteressanten Höckergräber bei Röhren, die aus der jüngeren Steinzeit stammen, sind leider keine Objekte vorhanden; aber menschliche Wohnstätten ist dagegen eine gute Ausbeute gemacht worden. So bietet die prähistorische Sammlung des Vereins immerhin eine Vorstellung von der Entwicklung der menschlichen Kultur und Kunst bis zu dem Momente, wo sie im Lichte historischer Überlieferung sich uns heute darstellt. — Dem zweiten Vortrag lag das Thema: „Ein Überblick über die Geschichte Merseburgs“ zu Grunde, den Herr Oberlehrer Dr. Laube übernommen hatte. Er leitete seine Ausführungen damit ein, daß bei einem Blick über die Geschichte Merseburgs auffällt, daß die Stellung und Bedeutung unserer Stadt immer schneller und glänzender aufsteigt, und dann allmählich in einen gewissen Stillstand zurückzuführen, aus dem nur hin und wieder geringe Höhepunkte hervorragen. Erst mit dem 19. Jahrhundert setzt wieder eine zwar langsame, doch stetige Aufwärtsbewegung ein. Redner beleuchtete nun in einzelnen Momenten die Bedeutung Merseburgs als Grenzwaite und Kaiserpfalz, als Bischofsitz und herzogliche Residenz, als kurzschäftliche Kleinstadt und preussische Regierungssstadt. So bietet die Geschichte ein Auf und Ab des Werdens, inmitten stieblich in Erwerbsebens und tosenden Reizelärms ein Bild jähren Beharrens, das nun doch durch eine aufsteigende Entwicklung getrübt wird. Die Sammlung soll ein getreues Spiegelbild der Vergangenheit geben und eine wertvolle Ergänzung der Geschichte bieten; möge daher weiter danach gestrebt werden, die Sammlung immer vollständiger zu gestalten. Nur so kann die Liebe zur Heimat gepflegt werden, eine Aufgabe, die der Verein doch vorzugsweise zu erfüllen hat. — Herr Seminarlehrer Bangert sprach Johann über „Die Bedeutung der Heimatbewegung“. Er ging aus von dem Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft nach dem Kriege 1870/71, dem eine mangelnde Pflege der idealen Faktoren des Volkslebens zur Seite gegangen sei. Vortrager habe sich auf hiesigem Gebiet besonders in der Vernachlässigung des Hauses- und Städtebaues in schlimmer Weise fühlbar gemacht. Hier Abhilfe zu schaffen und die in den Geschichts-

und Naturdenkmälern der Heimat vorhandenen Schönheitserbe zu retten, das wurde eine der Aufgaben der Heimatbewegung. In erster Reihe legen die Künstler — Dichter, Maler, Baumeister — öffentlich in Wort und Werk Protest ein gegen die Verdrängung der deutschen Dörfer, Städte und Landschaften; dann organisierte in dankenswerter Weise der Staat den Heimatklub. Die Zugkraft des Heimatklubens machte sich auch auf dem Gebiet der Jugendberziehung bemerkbar und es wird nur zur Belohnung des Unterrichts beitragen, wenn er der Jugend die Augen öffnet für den Reichtum und die Schönheit der heimatischen Naturgeschichte und des Lebens, das sich gewaltig in ihr bewegt. Auch Heimatvereine und Heimatmuseen sind durch die Heimatbewegung hervorgerufen worden. Der hiesige Heimatverein wurde im Jahre 1906 gegründet; seine Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 133, seine Versammlungen erfreuen sich regen Besuchs, seine Sammlungen sind Dank des lebhaften Interesses und des Vertrauens, das er bei den Bewohnern in Stadt und Land genießt, und Dank der opferwilligen, unermüdbaren Tätigkeit eines engeren Kreises von Mitgliedern in Anbetracht der kurzen Zeit und geringen verfügbaren Mittel schon reichhaltig zu nennen und wohl geordnet. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Redner noch eine stimmungsvolle Huldigung an die Heimat durch Rezitation einiger Gedichte, welche die Heimat zum Gegenstand hatten. — Die Vorträge fanden lebhaftes Interesse; die Anerkennung kam in reichlich spendendem Beifall zum Ausdruck. Anschließend fand die Besichtigung der Sammlung statt. Wohl alle Besucher waren hochbetrieblig über die Reichhaltigkeit und sachgemäße Ordnung des neuen Museums. Doch darüber später mehr. — Nur kurz sei bemerkt, daß die Sammlung jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr mittags geöffnet ist.

Am Eingange der L. Ritterstraße war gestern abend gegen 10 Uhr ein Brand der eichentenen Scheune gebrannt. Ein Holzstegern machte die Besonnenen aus die ihnen hierdurch drohende Gefahr aufmerksam und veranlaßte die baldige Reparatur der schadhaften Stelle.

Ein radfahrender Schulknabe, der 13-jährige Schüler Willy Halbig, Stiefsohn des Wauers Lucretius von hier, verunglückte am Montag nachmittag an der Wühlgrube am Karlsruher See, indem er mit einem Wagen der elektrischen Fernbahn zusammenstieß. Der Junge fuhr in schnellem Tempo die Wühlgrube hinunter und verlor, da er die Füsse von den Beulen entfernt hatte, die Gewalt über das Rad. An der Straßenecke stieß er mit dem elektrischen Straßenbahnwagen zusammen und wurde vom Rade geschleudert. Da der Wagenführer sofort bemerkte, wurde sogleich Hilfe herbeigeholt. Er hat bei dem Zusammenstoß nur leichte ungesährliche Verletzungen am Kopfe erlitten, die vom Arzte verordnet wurden. Der Wagenführer trifft hierbei keine Schuld. Diese ist dem verunglückten Jungen selbst zuzurechnen, da er vor der Fahrt nicht richtig vergabfahren die Füsse von den Beulen entfernt hatte. Der Fall sollte wiederum zur Warnung dienen, beim Vergabfahren und dem Passieren einer Wegkreuzung ja recht vorsichtig zu fahren.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Neumarkt, 5. Sept. Merklisch mehren sich im Gesseltal die Diebstähle. In kurzer Zeit haben wir von mehreren berichtet und schon wieder wird uns gemeldet, daß eine Person aus Neumarkt auf dem Wloraumgebiet der neuen Grube Leuchtend dabei abgehört wurde, als sie Wahnstößen entwidnen wollte. Um endlich mal ein Exemplar zu faturieren, kann eine exemplarische Strafe gerade für solche fast täglich vorkommende Fälle nur angebracht sein.

Waldendorf, 5. Sept. Eine ganze Sippe von Wildbilde ging in diesen Tagen in den Jagdwäldern Wühlgrube — Wloraum ihrem unsauberen Handwerk nach. Erst wurden drei jagende Männer beobachtet, die sich schleunigst im Rlee verbergen, als ein Jagdwagen ihnen nachfuhr. Blößlich kam von einem Jagdwagen ein Radfahrer in rasendem Tempo, der zur Sichertheit Aussehen gehalten hatte. Er beachtete nicht seine Kampagne durch Zeichen und Jurat, nach welcher Richtung hin sie entwidnen könnten. Leider konnte der Jagdwagen die Verfolgung querselbein nicht aufnehmen, sodas nur noch gesehen wurde, wie sich zu den Dreien noch eine sich verdeckt gehaltene Frau stellte. Die ganze Sippchaft verfuhr nach dem Grunde zu. Anschließend hatte man es mit Halleschen „Aussüßlern“ zu tun.

Waldendorf, 5. Sept. Fahnenjuchseifenwände. Der Kriegerverein Waldendorf Gammert hat von Sr. Majestät eine Fahnenjuchseifen in den preussischen Landesfarben geschenkt bekommen. Zur Weife derselben fand sich am Sonntag der Verband v. Helfendorf ein. Vormittags 10 Uhr war Festgottesdienst, darauf zog der Verein durch das festlich geschmückte Dorf zum Festplatz, wo der Weifeit durch den Landrat v. Helfendorf stattfand. Ein am Nachmittag sich anschließendes Konzert mit darauf folgendem Ball hielt die Kameraden lange in fröhlicher Stimmung befehlen.

Waldendorf, 5. Sept. Vom Märder Epik. Nachdem der Märder Epik unabsichtlich gemacht worden ist, kommen jetzt immer mehr Gedanken an Tageslicht. Seine galsirenden Mitwirler haben aber vorher aus Furcht vor dem genalitägen Menschen geschwiegen. Vor allem

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ausgabestellen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreißer: zu
der Hälfte und auf dem Wege anderer Weisen: durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.
Zuschlag. — Subskribenten außerhalb 8 mal mit ein bis vier Zeilen wöchentlich
— Wochensendungen anderer Art mit besonderer Kundenkarte versehen
— Die Rückgabe unretornierter Zusendungen übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, Illustr., Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile pro Woche für Merseburg und Um-
gebung 10 Pf. für die folgenden 25 Pf. abwärts pro Zeile
20 Pf. im Restland 40 Pf. Bei langfristigen Ab-
gaben für Geschäftsstellen und Inserenten: für Wochenabgaben und
Einsendungen nach Anweisung mit besonderer
Zustellung: 20 Pf. pro Woche für die ersten 10 Zeilen
15 Pf. für die folgenden 10 Zeilen, 10 Pf. für die
übrigen 10 Zeilen.

№ 209.

Wittwoch den 7. September 1910.

37. Jahrg.

Ueber das finanzielle Ergebnis des Post- und Telegraphen-Wesens in Pommern

liegt eine interessante Untersuchung des Oberpostdirektionsbezirks Stettin und Rostock vor, aus der mit Deutlichkeit die großen Anforderungen für das plate Land und die damit verbundenen ungenügenden finanziellen Resultate für die Post hervorgehen.

Pommern gesfällt hiernach in die beiden Oberpostdirektionsbezirke Stettin und Rostock. Der erstere umfaßt die beiden Regierungsbezirke Stettin und Stralsund, der letztere den Regierungsbezirk gleicher Namen. Die beiden Ober-Postdirektionen nahmen unter dem Reichs-Postgebiete vorhandenen 41 Bezirks-Verwaltungsbehörden hinsichtlich der Größe die 8. und 14., bezüglich der Zahl der Einwohner die 27. und 41., der Postanstalten die 9. und 38., der Telegraphen- und Fernsprechanstalten die 13. und 35., der eingegangenen Postsendungen die 26. und 41., und der aufgegebenen Postsendungen die 27. und 41., der eingegangenen Telegramme die 17. und 41. und der aufgegebenen Telegramme die 18. und 41., der abgeschlossenen Fernsprecheinträge die 19. und 40. und der vermittelten Gespräche die 20. und 40. Stelle ein.

Aus diesen Zahlen ersehen wir, daß Pommern, obwohl es sehr dünn bevölkert ist und einen schwachen Verkehr aufweist, doch ein gut entwickeltes Post-Telegraphen- und Fernsprechnet sein eigen nennt, d. h. sehr günstige Verkehrsverhältnisse besitzt. Bei dieser Sachlage wird es nicht in Verwunderung setzen, daß die finanziellen Ergebnisse beider Bezirke keine erfreulichen sein können. Ulrich bringt darüber folgende bezeichnende Angaben:

Der Stettiner Bezirk hat eine Reihe von Jahren Überschüsse geliefert; noch im Jahre 1898 brachte er einen solchen von 18 892 Mk. Seitdem hören aber nicht nur die Reinerträge ganz auf, sondern es zeigen sich fortgesetzt ganz erhebliche Minusbeiträge. Die Umschlagung betrug z. B. 1900 weit über 1 Million Mk., 1905 über 418 814 Mk. und 1908 über 302 716 Mk. Und dabei sind noch die einmaligen Ausgaben im außerordentlichen Etat, die Anleiheemittel, ganz außer Betracht zu gelten! Diese Ausgaben beliefen sich z. B. allein in den Jahren 1905 und 1908 auf rund 264 000 und 461 000 Mk.!

Der Rostocker Bezirk hat demgegenüber, soweit feststellbar werden konnte, stets mit Verlust gearbeitet. Dieser betrug sich 1898 auf 737 022 Mk. Im folgenden Jahrzehnt waren die Zuschüsse durchweg noch höher; sie betrugen 1900 über 1 1/2 Millionen Mk. und 1908 rund 1 001 879 Mk. Dabei sind auch in diesen Zahlen die Anleihebeiträge noch nicht eingerechnet. Diese außerordentlichen Ausgaben waren u. a. 1905 und 1908 mit rund 106 500 Mk. und 462 300 Mk. in Rechnung gestellt!

Ulrich fordert angeichts dieser mißlichen finanziellen Lage der Post in Pommern zur Sparsamkeit auf Sparen könne man in großen Betrieben immer. Er wünscht, daß zur Verminde rung der Landposten in erweiterter Maße die bestehenden Neben- und Nebenbahnen zur Beförderung der Postsendungen benutzt, daß neue Einrichtungen und Verbindungen erst dann hergestellt werden, wenn tatsächlich ein dringendes Bedürfnis dazu vorliegt, daß in erweiterter, ja in weitestem Umfang teure Arbeitskräfte durch billige ersetzt werden, daß Beamte durch weibliches Personal oder Unterbeamte (z. B. im Schalterdienst) — auch Annahme von Postanstellungen; Auszahlungen finden schon jetzt unter beamtete (z. B. im Paketverlade- und Bandstellendienst) oder durch Postagenten und Posthilfsleistungen ersetzt werden, und schließlich dadurch, daß die zweiten Landbestellungen an Werktagen nur bei wirklich vorhandenem Bedarf

nisse eingerichtet und onrecht erhalten, in allen anderen Fällen dagegen namentlich wenn die geringen und geringsten Besätze unerschwinglich hohe Kosten erzwängen, zur Freimachung des Personals für andere Zwecke befreit werden. Siche zur Befriedigung der sachkundige höhere Postbeamte aus:

Die oft beliebte Vergleichen mit der Stadt ist hinsichtlich und abgemessen, denn einmal muß eben derjenige, der auf dem Lande wohnt ganz abseits vom Besetze liegt, so ipso gewisse Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen; das ist abstrakt und in mehr als einer Beziehung der Fall ist eine selbstverständliche Sache; jedoch dürfen nicht ungleiche Verhältnisse (Stadt und Land) sondern nur gleiche oder ähnlich liegende Verhältnisse (z. B. in anderen Gegenden) zum Vergleich herangezogen werden. Es kann eben schlechterdings nicht verlangt werden, daß ein einzelner oder ein ganz unbedeutender Ort dieselben Vorteile genießt wie eine bedeutsamere Meßort oder eine verkehrreicher Stadt (gar eine Großstadt).

Die im Interesse der Allgemeinheit (Steuerzahler) liegende Anwendung dieser Grundsätze wird gerechter und billigerweise von keiner Seite beanstandet werden können. Sie entspricht auch durchaus kaufmännischen Verhältnissen.

Diese Zahlen liefern den Beweis, daß tatsächlich die Städte für das plate Land die Postkosten aufbringen müssen. Damit die Herren v. Postkomer und Maßgab gut Postverbindungen möglichst zweimäÙige Verteilung am Tage haben können, muß der Kaufmann in Giferfeld und Berlin Postabgaben zahlen, die nach kaufmännischen Begriffen zu hoch normiert sind, und soll er jetzt eine weitaus erhöhte Fernsprechnote zahlen. Wir wünschen als Liberale nichts bestimmter die Ausschließung des platten Landes durch Post und Telegraph, sind stets dafür eingetreten, auch angesichts der starken Unrentabilität. Aber dem Übermaß an Leistung, zu der die finanzielle Gegenleistung in keinem Widerspruch steht, muß im Allgemeinen erst entgegengetreten werden, und daher sind die Anregungen Ulrichs durchaus der herzenswert, eines Herrn, der als „Mann vom Bau“ wirklich beurteilen kann, ob und wo ohne Beeinträchtigung berechtigter Verkehrsinteressen gespart werden kann.

Ultramontane Wahlbetrachtungen.

Die ultramontane „Germania“ machte sich kürzlich das Vergnügen, in mehreren endlosen Artikeln die Wahlkreise der Linkliberalen zu untersuchen zu dem Zweck, darzulegen, daß die Linkliberalen vielfach mehr oder minder auf die Hilfe der Reichspartei, insbesondere auch des Zentrums gegen die Sozialdemokratie angewiesen seien. Sie wählt dabei in der letzten Serie adu Wahlkreise, in denen das Zentrum ausgerechnet so gut wie gar keinen Ausschlag gibt. Dabei werden Wahlkreise wie Bremen, Stettin, Pinnerberg erwähnt, von denen sich selbstverständlich der Linkliberalismus selbst sehr genau bewußt ist, daß es aller Kräfte bedarf, um sie gegen die Sozialdemokratie zu halten — wie die Rechte sich auch immer erweisen möge. Bezüglich der Kreise Oldenburg, Jauer, Nordhausen wird hingegen von der „Germania“ selbst zugestanden, daß sie für den Gesamtliberalismus nicht zu verlieren sind, wenn er zusammenhält. Außerdem werden noch Plauen und Lauenburg untersucht.

Man weiß wirklich nicht recht, was diese Zahlenkitterung beweisen soll. Daß die fortschrittliche Volkspartei schwer zu kämpfen haben wird gegen rechts und gegen links, das ist ihr selbst vollkommen bewußt. Und deswegen organisiert und schafft sie schon jetzt unermüdlich. Daß sie 1907 hier und da Stichwahlen gegen rechts her erhalten hat ist auch kein Geheimnis. Andererseits sieht sie, daß gerade das Zentrum damals eine Reihe von Wahlkreisen der Sozialdemokratie gegen den Liberalismus zugeschanzt hat. Auch daß 1911 wieder viele Stichwahlen mit

der Sozialdemokratie auszufechten sein werden, dürfte wahrscheinlich sein, und wir werden ja dann sehen, wen die Reichsparteien für das „kleinere Übel“ erwählen. Aber das vergißt das Zentrumsbild ganz, daß die Reichsparteien doch nicht eine unabhängige Größe sind, daß vielmehr eine erhebliche Schwächung nach dieser Seite hin eintreten kann und hoffentlich eintreten wird, die dann dem Wahlstand wieder ein ganz anderes Bild gibt. Die Zustimmung des Volkes über das ferikal-konservative Bündnis dürfte so stark sein, daß dadurch die Pfosten von 1907, an die sich die „Germania“ wie an einen rochen de bronze anklammert, vielfach glatt über den Haufen geworfen werden dürften und gar nicht mehr als Ausgangspunkt für Wahlprophetieungen genommen werden können.

Die Kandidatenfrage in Neuß jüngere Linie.

Zu den in der Presse viel erörterten Verhandlungen über eine gemeinsame nationalliberal-fortschrittliche Kandidatur in Neuß jüngere Linie (Neuß) gibt das „Gesellschafts-Tagblatt“ die folgende ausführliche Erganzung:

Die Fortschrittler erklären bei der gemeinsamen Vorbesprechung auf die Frage des Vorhanges der nationalliberalen Landespartei, ob sie geneigt seien, mit den Nationalliberalen gemeinschaftlich in der Kandidatenfrage vorzugehen, daß sie im Prinzip hierzu bereit seien, vorausgesetzt, daß der betreffende Kandidat in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung die genügenden Garantien biete. Der Vorliegende der Nationalliberalen hat, hierüber zunächst in seine Vorbesprechung eingetragen, da diese zu längeren und unfruchtbareren parteipolitischen Debatten führen würde. Lediglich und dieses zu vermeiden auf die Bitte des Vorhanges von ihm, nachdem die Fortschrittler vorläufig von der Ausfertigung und Einbringung ihrer Bedingungen in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung Abstand. Das war um so mehr wünschlich, als die ganzen Verhandlungen nur im Rahmen einer unerbittlichen Vorbesprechung geführt werden und die Vertreter des fortschrittlichen Landesvereins nicht autorisiert waren, Erklärungen im Namen der Partei abzugeben.

Weiter erklären die Fortschrittler ausdrücklich, daß sie für die gemeinsame nationalliberal-fortschrittliche Kandidatur bereit sind.

